



KULTUR ENTWICKLUNGS PLANUNG

Kulturentwicklungsplanung Wiesbaden
Evaluation und Fortschreibung



Diskussionsergebnisse aus dem Workshop am 12.10.24 zur Vorbereitung der AGs zu den Schwerpunktthemen

Kulturförderung / -finanzierung

1. Finanzielle Planungssicherheit und Verbindlichkeit

- **Wiedereinsetzung des ursprünglichen Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung:** Es wird gefordert, den früheren Beschluss mit höherer Verbindlichkeit wiederherzustellen, ähnlich wie im Sozialbereich. Dies soll durch vertragliche Absicherung erreicht werden.
- **Festschreibung eines festen Budgets für die freie Szene:** Ein dynamisiertes, festes Budget für die freie Kulturszene wird angeregt, um Planungssicherheit zu schaffen. Eine Haushaltsanalyse soll den tatsächlichen Förderbedarf ermitteln.
- **Überführung der KEP-Maßnahmen in Regelförderung:** Maßnahmen aus der Kulturentwicklungsplanung (KEP) sollten in die reguläre Förderung überführt werden, um langfristig finanzielle Sicherheit zu gewährleisten.

2. Haushalt und betriebliche Überlegungen

- **Haushaltsbelastungen durch das Walhalla:** Alle haushalterischen Belastungen durch das Walhalla müssen berücksichtigt werden, um die Finanzierung im Gesamthaushalt auszugleichen.
- **Überlegungen zur Betriebsformänderung des Staatstheaters:** Es wird diskutiert, ob eine Umwandlung des Staatstheaters in eine andere Betriebsform (z.B. GmbH) sinnvoll wäre, um finanzielle und organisatorische Flexibilität zu gewinnen.
- **Grundsätzliche Erhöhung des Kulturetats:** Es wird eine Erhöhung des gesamten städtischen Kulturetats gefordert, um den kulturellen Bedarf besser zu decken.

3. Transparenz und Qualitätskontrolle

- **Kennzahlenbasierte Kulturberichterstattung:** Die Entwicklung eines Systems zur Kulturberichterstattung, basierend auf Kennzahlen, soll die Qualitätsbewertung und Nachverfolgung der Entwicklung kultureller Einrichtungen ermöglichen.
- **Differenzierte Darstellung der Ausgaben im Kulturbereich:** Eine detaillierte Darstellung der Ausgaben und Maßnahmen im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung (KEP) soll für mehr Transparenz sorgen und den Überblick über die Mittelverwendung verbessern.

4. Erschließung externer Fördermittel

- **Externe Fördermittel erschließen:** Wiesbaden muss externe Fördermittel nutzen („must“), um die finanzielle Unterstützung der Kulturprojekte zu erweitern. Hier soll ein stärkerer Fokus auf die Erfüllung von Fördervoraussetzungen gelegt werden.

5. Neue Impulse und Zukunftsorientierung

- **Stärkung der kulturellen Infrastruktur:** Es wird angeregt, die kulturelle Infrastruktur nachhaltig zu stärken, um langfristig eine stabile Basis für Kulturarbeit zu schaffen.
- **Kultur als wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Standortfaktor:** Kultur soll nicht nur als weicher, sondern auch als harter Standortfaktor betrachtet werden, der zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung der Stadt beiträgt.
- **Stadtteilkultur und Kultur vor Ort:** Es wird gefordert, die Stadtteilkultur und Kultur vor Ort zu stärken, um die kulturelle Teilhabe auf lokaler Ebene zu fördern.
- **Soziokulturelle Stadtentwicklung:** Insbesondere die Innenstadtentwicklung sollte auch soziokulturelle Aspekte einbeziehen, um eine lebendige, kulturell vielfältige Stadt zu fördern.

6. Förderung von Community-Projekten

- **Projektmittel für Community-Projekte:** Die Bereitstellung von Projektmitteln für Community-basierte Kulturprojekte wird als wichtiger Impuls gesehen, um die gesellschaftliche Teilhabe und Vernetzung zu stärken.

Insgesamt zeigt sich ein starkes Bestreben, die finanzielle Planungssicherheit der Kulturförderung zu verbessern, Transparenz zu schaffen. Gleichzeitig wird die Notwendigkeit betont, in Krisenzeiten verstärkt in Kultur zu investieren und neue Wege zur Sicherung langfristiger Kulturprojekte zu finden.

Neue Impulse für Kulturelle Bildung und Nachhaltigkeit

- **Kulturelle Bildung neu definieren:** Die Definition und Ausrichtung kultureller Bildung soll überarbeitet werden, um sie an aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen anzupassen.
- **Faktoren des „kulturellen Klimas“ bestimmen:** Es wird angeregt, die Faktoren zu identifizieren, die das kulturelle Klima der Stadt prägen, um gezielte Maßnahmen zur Verbesserung ergreifen zu können.
- **Sondervermögen für kulturelle Nachhaltigkeit:** Ein Sondervermögen zur Förderung kultureller Nachhaltigkeit soll eingerichtet werden, um langfristige kulturelle Projekte zu sichern und Krisen abzufangen.
- **Investitionen in Kultur während Krisen:** Besonders in gesellschaftlichen Krisen sollte verstärkt in die Kultur investiert werden, um deren positive Wirkung auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu nutzen.

Kulturelle Teilhabe

1. Wen adressieren wir?

- **Größere Perspektiv-Vielfalt:** Ein zentrales Anliegen ist die Einbindung unterschiedlicher Perspektiven, insbesondere die von Menschen mit Migrationshintergrund, um eine inklusivere Kulturarbeit zu schaffen.
- **Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund:** Maßnahmen für kulturelle Bildung und Teilhabe in sozial benachteiligten Stadtteilen wurden noch nicht ausreichend umgesetzt. Es gibt Bemühungen, eine stärkere Vernetzung zwischen Akteuren der Mehrheitsgesellschaft und migrantischen Akteuren zu fördern.
- **Frühkindliche kulturelle Bildung (0-6 Jahre):** Der Fokus auf die frühe Bildung (Kindergartenalter) und die Kooperation mit Schulen und anderen Einrichtungen wie Kinderärzten bietet ein großes Potenzial, um frühzeitig kulturelle Teilhabe zu fördern.
- **Mehrsprachigkeit und interkulturelle Angebote:** Es wird betont, dass mehrsprachige Angebote ausgebaut werden sollten, um Zugänglichkeit zu verbessern und Community-Bildung zu fördern.
- **Interkulturelle Haltung und Konzept für Stadtteilkulturarbeit:** Ein klares Konzept für die Stadtteilkulturarbeit fehlt, ebenso wie ein gezielter Ansatz, um interkulturelle Begegnungen zu fördern und Vorurteile abzubauen.

2. Inklusion und Barrierefreiheit

- **Barrierefreiheit:** Ein Pilotprojekt für barrierefreie Veranstaltungen (z.B. Gebärdendolmetschung, Induktionsschleifen) wurde angeregt, ebenso wie mehrsprachige Webseiten und Kommunikation in Leichter Sprache.
- **Awareness und inklusive Kulturarbeit:** Es besteht Bedarf, das Bewusstsein für inklusive Kulturarbeit zu schärfen und mehr Maßnahmen zur Förderung der Inklusion zu ergreifen, z.B. durch eine Wiesbadener Kultur-Konferenz zum Thema Inklusion.
- **Schwellenängste und finanzielle Barrieren:** Es gibt Bestrebungen, finanzielle Hürden abzubauen und Wege zu finden, um finanziell Schwache zu unterstützen, ohne Stigmatisierung zu riskieren (z.B. durch Vorbilder wie die Kulturliste).

3. Kooperation und Vernetzung

- **Kooperation mit Schulen und anderen Akteuren:** Die Zusammenarbeit mit Schulen, insbesondere in sozial benachteiligten Stadtteilen, sowie mit niederschweligen Einrichtungen wie Kinderärzten, wurde als wichtiger Zugangspunkt für kulturelle Teilhabe identifiziert.
- **Personen-Kooperation und Tandems:** Die Idee von Tandem-Partnerschaften zwischen verschiedenen Akteuren der Kulturarbeit wurde als Weg zur Förderung des Austauschs und zur Überwindung von Barrieren vorgeschlagen.
- **Dezernatsübergreifende Kooperation:** Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Verwaltungsbereichen wird als wichtiger Hebel für eine erfolgreiche Umsetzung kultureller Maßnahmen betrachtet.

4. Migration und Integration

- **Kulturelle Angebote für Migrant*innen:** Es wird betont, dass migrantische Perspektiven und internationale Konflikte stärker in der Kulturarbeit berücksichtigt werden sollten. Es fehlt an einer klaren Strategie, wie solche Themen angegangen werden.

- **Community-Bildung und interkulturelle Kommunikation:** Ein wichtiger Ansatz ist die Förderung der Kommunikation zwischen verschiedenen kulturellen Gruppen, insbesondere zwischen Mehrheitsgesellschaft und migrantischen Communities.
- **Muttersprache und interkulturelle Öffnung:** Es wurde diskutiert, wie die starke Bindung an die Muttersprache innerhalb von Kulturen aufgebrochen und mehr Anlässe für interkulturellen Austausch geschaffen werden können.

5. Strukturen und Organisation

- **Organisationsentwicklung und Stellenbesetzungen:** Die Struktur im Kulturstadtrat und die Stellenbeschreibungen könnten als „Game-Changer“ fungieren, um die kulturelle Vielfalt besser abzubilden. Es wurde angeregt, gezielt Personen einzustellen, die Diversität fördern und den Kulturbegriff erweitern.
- **Fortbildungen und interne Strukturen:** Bestehende Fortbildungsangebote sollten stärker genutzt werden, um das Personal für die neuen Anforderungen zu schulen und die internen Strukturen zu überprüfen.

6. Kulturentwicklung und -erweiterung

- **Erweiterung des Kulturbegriffs:** Der Kulturbegriff sollte erweitert werden, um Diversität stärker zu integrieren und mehr Vertrauen in Kulturvereine zu setzen, anstatt ausschließlich auf Amtsiniciativen zu setzen.
- **Neue Handlungsfelder: Diversität und Demokratie:** Es wurden neue Handlungsfelder für die Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung identifiziert, darunter die Stärkung der Diversität und der Demokratie in der Kulturarbeit.

7. Öffentlichkeitsarbeit und Sichtbarkeit

- **Sichtbarkeit von Kulturangeboten für Migrant*innen:** Es gibt wenig Kommunikation zwischen dem Kulturstadtrat und dem Ausländerbeirat, was die Sichtbarkeit von Kulturangeboten für Migrant*innen einschränkt. Es wurde vorgeschlagen, gezielte Maßnahmen zu ergreifen, um diese Zielgruppe besser zu erreichen.
- **Neue Begegnungsorte und Repräsentation marginalisierter Gruppen:** Die Schaffung neuer Begegnungsorte und die Stärkung der Repräsentation von unterrepräsentierten Gruppen ist ein zentrales Anliegen, um kulturelle Vielfalt sichtbar zu machen und den Austausch zu fördern.

8. Neue Impulse

- **Neue Ideen und Mut zum Querdenken:** Es wird ermutigt, kreative und innovative Ideen zu entwickeln und „aus der Box“ zu denken, um die Kulturarbeit dynamischer und zukunftsorientierter zu gestalten.
- **Erfahrungen und Evaluation:** Bereits gesammelte Erfahrungen (z.B. durch Umfragen) sollen genutzt werden, um zukünftige Maßnahmen besser zu steuern.

Insgesamt zeigen die Diskussionsergebnisse ein starkes Bestreben, die kulturelle Teilhabe, Diversität und Inklusion in Wiesbaden zu fördern, mit besonderem Fokus auf frühkindliche Bildung, die Berücksichtigung von marginalisierten Gruppen sowie die Stärkung der inklusiven Arbeit in der Kultur.

Räume für Kultur

1. Zusätzliche Spielstätten und Lagerkapazitäten

- **Feste Spielstätten für Ensembles mit Lagerkapazität:** Es wird der Bedarf an festen Spielstätten für kulturelle Ensembles hervorgehoben, die auch über Lagerflächen verfügen, um die kontinuierliche Nutzung zu gewährleisten.
- **Zusammenarbeit mit städtischen Immobiliengesellschaften:** Für Pop-up-Formate und Zwischennutzungen soll die Zusammenarbeit mit städtischen Immobiliengesellschaften intensiviert werden, um flexibel verfügbare Räume zu schaffen.
- **Gemeinschaftliche Depot-Flächen für Museen:** Es besteht ein dringender Bedarf an gemeinschaftlichen Lagerflächen für Museen, um Kulturgüter adäquat unterbringen und schützen zu können.

2. Erschließung und gemeinschaftliche Nutzung von Räumen

- **(Stiftungs-)Fonds zur Anmietung von Räumen:** Die Schaffung eines Fonds wird vorgeschlagen, der Kulturakteuren und -gruppen bei der Anmietung von Räumen unterstützt und ihnen Zugang zu bezahlbaren Räumen ermöglicht.
- **Fehlende Proben- und Arbeitsorte für Tanz:** Es wird festgestellt, dass es speziell für den Tanzbereich an geeigneten Proben- und Arbeitsorten mangelt, was eine Lücke im Raumangebot darstellt.
- **Drohender Raumverlust:** Es gibt Handlungsbedarf aufgrund drohender Raumverluste bei wichtigen Kulturorten (z.B. krea, Kontext, Künstlerhaus43), die dringend erhalten werden müssen.
- **Entwicklung von Dritten Orten:** Der Fokus auf die Entwicklung sogenannter „Dritter Orte“ soll gestärkt werden. Diese sollen als offene und niederschwellige Begegnungsorte für kulturelle Aktivitäten dienen.
- **Offene, kollaborative Räume:** Es wird angeregt, mehr offene Räume mit niedrigschwelliger Zugänglichkeit zu schaffen, die kollaborativ und vernetzend funktionieren, ähnlich dem Konzept eines „Offenen Kanals“.
- **Öffentlicher Raum als kultureller Raum:** Der öffentliche Raum soll verstärkt als kultureller Raum genutzt werden, um die Sichtbarkeit und Erreichbarkeit kultureller Angebote zu erhöhen.

3. Kulturcampus und zentrale Kulturorte

- **Kulturcampus:** Die Realisierung des Kulturcampus wird als langfristige Perspektive angestrebt, um einen zentralen Ort für Kultur und Austausch in der Stadt zu schaffen.
- **Zentrale Kulturorte:** Die Förderung der gemeinschaftlichen Nutzung von Räumen und die Schaffung eines zentralen Kulturortes stehen im Vordergrund, um Kulturakteuren bessere Arbeitsbedingungen zu bieten.

4. Neue Impulse und sozio-kulturelle Entwicklung

- **Weiterentwicklung des Stadtmuseums:** Das Stadtmuseum soll weiterentwickelt werden, um als Ort des stadtgesellschaftlichen Diskurses zu fungieren und dabei das kulturelle Erbe einzubeziehen.

- **Teilhabe und migrantischer Aspekt:** Räume sollen auch im Hinblick auf migrantische Teilhabe weiterentwickelt werden, um die Vielfalt der Stadtgesellschaft zu reflektieren.
- **World Design Capital (WDC-Projekt):** Dieses Projekt könnte als Plattform dienen, um neue Impulse in die Diskussion über kulturelle Räume und deren Nutzung zu bringen.
- **Sozio-kulturelle Stadtentwicklung:** Städte sollten auch aus einer soziokulturellen Perspektive weiterentwickelt werden, wobei kulturelle Räume als zentrale Elemente der Stadtplanung gesehen werden.

5. Niederschwellige und flexible Zugänge

- **Offener und niederschwelliger Raum:** Es wird betont, dass mehr Räume mit einem niedrighschwelligem Zugang geschaffen werden sollten, um die Teilhabe breiter Bevölkerungsgruppen zu fördern und die Kulturarbeit zu unterstützen.

Diese Schwerpunkte zeigen den dringenden Bedarf an zusätzlichen, flexiblen und gut ausgestatteten Räumen für Kulturakteure sowie die Notwendigkeit langfristiger Lösungen für Räume für die Kultur in Wiesbaden. Gleichzeitig wird auf die Bedeutung offener, kollaborativer Räume und der soziokulturellen Stadtentwicklung hingewiesen, um die kulturelle Teilhabe zu stärken.

Sichtbarkeit

1. Innovative Präsentation und Kommunikation

- **Bewegtbild und Trailer:** Der Einsatz von mehr Bewegtbild, wie kurzen Filmen oder Trailern, soll das kulturelle Angebot ansprechender und dynamischer machen.
- **Screens und digitale Plattformen:** Der verstärkte Einsatz von Bildschirmen in der Stadt und digitalen Plattformen (z.B. Kulturroute / Plazy App) soll die kulturellen Angebote sichtbar machen und auch temporäre Projekte berücksichtigen.
- **Radio und Podcast:** Formate wie Radio Rheinwelle, Kulturpodcasts und Kultur-Influencer werden als wichtige Kanäle für die Verbreitung kultureller Inhalte genannt. Radiomarketing mit Patenschaften wird ebenfalls als Möglichkeit zur Stärkung der Sichtbarkeit gesehen.
- **Interaktion und Sender/Empfänger-Prinzip:** Die Kulturkommunikation soll interaktiver werden, um ein stärkeres Feedback und eine bessere Einbindung des Publikums zu ermöglichen.

2. Vielfalt und Regionalität

- **Vielfalt der Kultur darstellen:** Es wird betont, dass die kulturelle Vielfalt sichtbar gemacht und neue Bilder produziert werden sollten, um ein differenziertes und aktuelles Bild der Kultur zu vermitteln.
- **Stadtteile und regionale Perspektive:** Es ist wichtig, nicht nur zentrale, sondern auch die kulturellen Angebote in den Stadtteilen sichtbar zu machen und das kulturelle Marketing regionaler zu denken. Dies würde helfen, auch lokalere Zielgruppen zu erreichen.
- **Überregionales Kulturmarketing:** Eine stärkere überregionale Vermarktung der Kulturstadt Wiesbaden wird als wichtig angesehen, um über die Stadtgrenzen hinaus sichtbar zu werden.

3. Kooperation und Bündelung von Angeboten

- **Koordinierung durch Kulturamt:** Es wird eine stärkere Koordination durch das Kulturamt oder eine andere zentrale Instanz gefordert, um die Sichtbarkeit der Kultur professionell zu steigern.
- **Bündelung von Angeboten:** Eine Übersicht der kulturellen Angebote auf einen Blick, eventuell mit einer Zielgruppen-Spezialisierung, wird als sinnvolle Maßnahme zur Bündelung und besseren Übersicht genannt.
- **Kooperationen mit Hotels und ESWE-Verkehr:** Kooperationen mit Hotels und öffentlichen Verkehrsmitteln (z.B. Werbemöglichkeiten bei ESWE-Verkehr) werden als zusätzliche Möglichkeiten zur Verbreitung von Kulturangeboten genannt.

4. Werbeflächen und Etat

- **Werbeflächen an prominenten Orten:** Es wird angeregt, Werbeflächen an gut frequentierten Orten zu nutzen, um das kulturelle Angebot besser zu präsentieren.
- **Etat für Werbung:** Ein Budget für zusätzliche Werbemaßnahmen ist erforderlich, um die Sichtbarkeit zu erhöhen und langfristige Kampagnen umsetzen zu können.
- **Neufassung Werbevertrag 2026:** Eine Neuregelung des Werbevertrags ab 2026 könnte neue Möglichkeiten zur Werbung und Sichtbarkeit von Kulturprojekten eröffnen.

5. Technologische Innovationen und Monitoring

- **Künstliche Intelligenz (KI):** Der Einsatz von KI zur Verbesserung der Kommunikation und zur Unterstützung von Mehrsprachigkeit wird als vielversprechende Option gesehen.
- **Monitoring:** Die Einführung eines Monitorings in den Kultureinrichtungen wird als erster Schritt betrachtet, um zu überprüfen, wie gut bestehende Maßnahmen zur Sichtbarkeit greifen.
- **Neue Technologien und rechtliche Lösungen:** Rechtliche Hürden im Bereich digitaler Werbung und neuer Technologien müssen gelöst werden, um die Möglichkeiten vollständig auszuschöpfen.

6. Diskurse und kritische Themen

- **Gesprächsformate und Diskurs:** Es gibt den Wunsch nach Gesprächsformaten, die sich mit kritischen Themen, wie der Auseinandersetzung mit antisemitischer und rassistischer Kunst, befassen. Kultur bietet hier eine ideale Plattform für solche Diskurse.
- **Kultur als Diskursplattform:** Die Kultur sollte eine aktive Rolle als Plattform für gesellschaftlich relevante Diskussionen übernehmen und dabei neue Impulse setzen.
- **Wiesbaden Digital Congress (WDC 206):** Dieser Kongress wird als Chance gesehen, um die kulturelle Sichtbarkeit zu steigern und als Plattform für Innovation und Diskurs zu dienen.

7. Neue Begegnungsorte und Werbemöglichkeiten

- **Leerstands-Schaufenster:** Die Nutzung leerstehender Schaufenster für Kulturwerbung wird als kreative Möglichkeit gesehen, um kulturelle Angebote sichtbar zu machen und gleichzeitig das Stadtbild zu beleben.

- **Infopoints und Begegnungsorte:** Infopoints könnten als zentrale Anlaufstellen für kulturelle Informationen dienen und neue Begegnungsorte könnten geschaffen werden, um den Austausch und die Sichtbarkeit der Kultur zu stärken.

Insgesamt legt die Diskussion einen starken Fokus auf die Professionalisierung der Kulturkommunikation, die Schaffung neuer innovativer Formate und Plattformen sowie die Notwendigkeit, lokale Vielfalt und deren Bedeutung für die Region in den Vordergrund zu stellen. Der Einsatz von neuen Technologien wurde ebenfalls als wichtig diskutiert.